

## DIE EMMENSCHLANGE



*Die Emme kann bei Hochwasser überraschend gefährlich werden.*

*Du stehst auf der Brücke und blickst auf die Emme. Der Fluss hat seinen Anfang im Berner Oberland und im sogenannten Emmenspitz, unterhalb von Solothurn, mündet er in die Aare.*

Im Sommer, wenn starke Gewitter im oberen Emmental niedergehen, fliesst das Wasser rasch ab und lässt die Emme in kurzer Zeit zu einem reissenden Fluss anschwellen.

Wo heute blumige Wiesen und Äcker im breiten Talgrund sich ausdehnen, floss bis vor 200 Jahren die Emme als breiter Fluss. Ungebändigt floss das wilde Wasser im Talgrund und die Bewohner mieden das Land an der Emme. Die Hochwasser steigen nicht langsam an, sondern kommen überraschend und mit plötzlicher Gewalt. Oft gab es kaum Rettung vor ihnen. Noch im ausgehenden Mittelalter hielten die ausgedehnten Wälder und Moore das Wasser zurück. Im 18. und 19. Jahrhundert benötigten die rasch wachsenden Städte im Mittelland viel Holz. Die Wälder im Emmental wurden masslos gerodet und das Holz verkauft.

Als Folge häuften sich verheerende Hochwasserereignisse. Zum Schutz der Siedlungen, Verkehrsanlagen und dem Kulturland musste die Emme ab dem 17. Jahrhundert immer mehr verbaut und begradigt werden. Jeremias Gotthelf berichtet in seiner Erzählung «Die Wassernot im Emmental» von der Hochwasserkatastrophe im August 1837. Die verheerenden Überschwemmungen hatten ihren Ursprung im Röthenbach und Eggwil. Die Flutwelle, die damals durchs Emmental rauschte, nannte er in Anlehnung an eine Sage «die Emmenschlange». Auch heute noch verwandelt sich die Emme bei ergiebigen Regenfällen in einen reissenden Strom. Darum ist der Schutz vor Hochwasser wichtig geblieben. Die Emme, das Emmental und dessen Bewohnerinnen bilden seit jeher eine Schicksalsgemeinschaft.

## ZUSATZINFO: GESCHICHTE VON DER WILDEN EMME

Die Alten Anwohner der Emme, die die Tücken und Launen des Flusses vom Hörensagen und aus eigener Erfahrung kennen, misstrauen ihm bis auf den heutigen Tag. Sie hüten sich ängstlich davor, im Sternbild des Krebses, und ganz besonders im Monat August, Sand und Kies aus dem Bett der Emme zu entfernen. Denn der Fluss rächt sich dafür und frisst ein tiefes Loch in die Schwellen und droht verheerend in das angrenzende Schachenland einzubrechen.

Auch oben im Tal, wo der Fluss bei Räbloch zwischen steilen Bergwänden eingeklemmt ist, scheinen die wilden Flussgeister noch nicht ganz zu ruhen. Wenn sich im Sommer schwere Gewitter über die Gegend entladen, dann künden sie den Talleuten die Wassergrösse an. Sie vernehmen dann einen eigenartigen Lärm den Fluss entlang. Dumpf dröhnen Schläge, als ob von unsichtbarer Hand die lockeren Pfähle der Schwellen in dem Grund fest gehämmert würden.

*Begib dich am Brückenende auf den Wanderweg und dann gehst du alles Stromabwärts bis zur Station 3.*

